

Schreibweise und Herkunft der Glandorfer Ortsteilnamen auf Plattdeutsch

Anmerkungen und Ausführungen ergänzt von Dr. Christof Spannhoff (Lienen)
(Dr. Spannhoff ist Historiker und Sprachwissenschaftler am „Institut für vergleichende Städtegeschichte“ an der Universität Münster. Er beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit der Lehre über die Herkunft und Entwicklung von Wörtern und Namen.)

1.) Glandorf

Vorschlag plattdeutsche Schreibweise: **Glannerup**

Erklärung und Herleitung:

Die Schreibweise mit zwei oder einem „n“ liegt unter Umständen im Auge des Betrachters, da im Hochdeutschen der kurze Vokal nicht immer durch Doppelung des nachfolgenden Konsonanten angezeigt wird (z.B. ran). Wenn der Glandorfer Sprachgebrauch aber eindeutig verschriftlicht werden soll, dann ist „Glannerup“ die bessere Wahl. Zudem entspricht diese Schreibung auch der lautlichen Entwicklung, indem durch sogenannte Assimilation „nd“ zu „nn“ wird (vgl. Urkunde > Urkunde, up’n Lande > up’n Lanne, Kinder > Kinner usw.). Diese Schreibweise passt dann auch zu „Sunnerup“, wo ursprünglich ebenfalls kein „nn“ vorhanden ist (s.u). Der Bestandteil „-erup“ steht für das plattdeutsche -duorp, -dorp = ‚Dorf‘. Aus Glanduorp wird > Glanderup > Glannerup mit Assimilation nd > nn und R-Metathese (R-Sprung). Entsprechend historischer Belege anderer Ortsnamen auf „-dorf“ kann eine lautliche Entwicklung folgendermaßen angesetzt werden: Bereits früh tritt hier eine Nebenform wie -derp, -terp auf (Beispiele aus der Region stammen schon aus dem 14. Jahrhundert, aber auch später kommt diese Variante noch vor): Glanathorp > Glandorp > Glanderp > Glannerp(e) (Dies ist die Form, die in Lienen gebräuchlich ist.) > Glan(n)erup. Hier handelt es sich also um eine typisch lokal-regionale Veränderung.

Empfehlung von Herrn Dr. Spannhoff: Glannerup

2.) Schwege

Vorschlag plattdeutsche Schreibweise: **Up’n Schwege**

Erklärung und Herleitung:

Up’n Schwege ist eine Wortverkürzung von „Up denn Schwege“. Interessanter Weise lautet die Ortsbezeichnung „auf dem Schwege“ und nicht „in Schwege“. Zu beachten ist hier, dass Schwege ursprünglich ein Flurname ist. Häufig werden Flurnamen mit der Präposition „up“ gebildet: up’r Horst, up de Beke/Biäke, up de Haselke (Bochterbeck), Up de Ruwenburg (Lienen), Up de Haar, Up den Höfen etc. Im Niederdeutschen kann mal also merkwürdigerweise auch „auf dem Bach“ (Bie[r]ke = Bach) wohnen. Die Angabe, die gelegentlich zu lesen ist, dass mit „up“ auf eine Bodenerhebung verwiesen sei, trifft also nicht zu.

(Siehe hierzu auch den Artikel zum Flurnamen „Schwege“ unter:

<https://christofspannhoff.wordpress.com/2018/12/13/die-bauerschaftsnamen-ringel-hoelter-und-schwege>)

3.) Averfehrden

Vorschlag plattdeutsche Schreibweise: **Ürfehrden**

Erklärung und Herleitung:

Averfehrden = Ürfehrden (verkürzt aus Ürwerfehrden): Der Siedlungsname selbst hat nichts mit „(hin-)überfahren, auf Plattdeutsch: ürwerförden (oder verkürzt: ürförden)“ zu tun. Diese volksetymologische Deutung konnte erst entstehen, als die Bedeutung ‚jenseits‘ für Aver-, Over-, Üöwer-, Ürwer- nicht mehr bekannt war und dann das Wort nur noch mit ‚über‘ übersetzt wurde. (Siehe hierzu die Erläuterungen zum Ortsnamen unter:

<https://christofspannhoff.wordpress.com/2015/08/22/averfehrden-siedlung-jenseits-der-uebergangsstelle>)

Ein Hügel („Hülsberg“) als Übergangsstelle kann als Benennungsmotiv eher ausgeschlossen werden. Meistens handelt es sich um ein Gewässer: vgl. den Hofnamen Auffahrt = Au-Fahrt, Überwasser (niederdeutsch Överwater) in Ostbevern und Münster (hier auch lateinisch Transaquam). Diese zu überquerenden Gewässer könnten in Glandorf also der Noerenbrooker Graben oder der Diekämpen-Graben sein. Allerdings kommt es hier auf das Alter dieser Gräben an. Unter Umständen sind diese erst im 19. Jahrhundert im Zuge von Meliorationen angelegt worden. Aber der Name Noerenbrooker Graben hält einen alten Flurnamen „Noerenbrook“ fest. Die Übergangsstelle könnte also auch den Weg durch dieses Brook (Sumpfland) meinen. Eine genaue Klärung ließe sich gegebenenfalls durch eine Rekonstruktion der Wegführung nach und durch Averfehrden herbeiführen.

4.) Sudendorf

Vorschlag plattdeutsche Schreibweise: **Sunnerup**

Erklärung und Herleitung:

Sudendorf: Die im Süden vom Ortszentrum gelegene Bauerschaft. Hierbei bezieht sich die Ausrichtung auf den Kirchenstandort, denn die Orientierung der Ortsteilnamen ist erst nach dem Bau der ersten Kirche entstanden. Auch dieser Ortsteilname lässt sich aus historischen Belegen herleiten: Sudendorf > Suendorf > Sundorp > Sunderp(e) > Sun(n)erup. Es vollzieht sich ein ähnlicher lautlicher Vorgang wie bei Glandorf, da auch hier die Assimilation von nd > nn und die R-Metathese (R-Sprung) festzustellen ist.

Empfehlung von Herrn Dr. Spannhoff: Sunnerup

5.) Schierloh

Vorschlag plattdeutsche Schreibweise: **Schierbur**

Erklärung und Herleitung:

Die Ortsbezeichnung Schierbur setzt sich aus „Schier-“ und „-bur“ zusammen. Wobei „Schier“ so viel bedeutet wie „Grenze“. (Siehe hierzu H. Jellinghaus - Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern, 1896: „schier, n. und schiere, f. Scheidung, Grenze, von ndd. schiren = abteilen, schirwand = Trennungswand. *Beispiele:* Das Schier b. Behburg; die Schiere b. Billinghamen in Lippe...“.) Der zweite Wortteil „-bur“ ist die Wortverkürzung von Burskup (= Bauerschaft). Verhochdeutsch erscheint dieser Wortteil auch in Oberbauer

(Tecklenburg-Leede). Diese Bauerschaft wurde 1643 noch „Averbur“ geschrieben. Weiteres Beispiel: Sunderbauer bei Recke hieß 1604/05 noch „Sunderbur“. Vergleiche hierzu auch den alten Spruch aus Lienen: „Wo sitt dat Schur, wo sitt dat Schur, do achtern in de Ostenfailer Bur!“ (= Bauerschaft Ostenfelde).

6.) Westendorf

Vorschlag plattdeutsche Schreibweise: **Westenduorp**

Erklärung und Herleitung:

Westendorf: Die im Westen vom Ortszentrum (von der Pfarrkirche aus gesehen) gelegene Bauerschaft. In der plattdeutschen Form fand keine R-Metathese (R-Sprung) statt. Dass Westend(u)orp sich nicht verändert hat, hängt damit zusammen, dass hier kein „d“ ausfallen konnte und sich damit das lautliche Umfeld kaum veränderte. Überhaupt finden sich wenig Ortsnamen mit dem Bestimmungswort „Westen-“, die lautlich umgestaltet wurden. „Westen-“ bleibt in seiner Form meistens erhalten, mit der Ausnahme, dass manchmal das „st“ zu „ss“ assimiliert wird. *Siehe wie folgt:*

Alternativer Vorschlag plattdeutsche Schreibweise: **Wessenduorp**

Erklärung und Herleitung:

„Westenduorp“ wird zu „Wessenduorp“: Hier erfolgt auch eine Assimilation, in der sich ein Konsonant dem benachbarten angleicht. In diesem Fall wird das „t“ von dem vorausgehenden „s“ assimiliert. Beispiele dafür sind: Wessenhorst (Ennigerloh) ehemals 1257 Westenhorst, Wessendorf bei Steinfurt vom älteren Westendorf, ebenfalls die Bauerschaft Wessendorf bei Stadtlohn vom älterem Westendorf.